

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Sonntag, 18. September 2016, 10.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt mit anschließender Kreuztracht – Fest Kreuzerhöhung –
25. So im Jk C – Sonntag, 18. September 2016, 10.00 Uhr,
St. Peter und Paul, Kranenburg**

Texte: Num 21,4-9;
Phil 2,6-11;
Joh 3,13-17.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Festgemeinde!

I.

„Es wandelt, was wir schauen!“ Ein treffsicheres Wort, aus dem viel Lebenserfahrung spricht. Wenn wir Menschen miteinander in Kontakt treten und es zu einer wirklichen Begegnung und einem ehrlichen Dialog kommt, dann beeindruckt dies uns im sprichwörtlichen Sinne. Wir halten einen Eindruck zurück, der nicht oberflächlich bleibt, sondern uns in unserer Seele prägt, unseren Geist beschäftigt und sich auch in unserem Gesichtsausdruck, z.B. in unseren Augen, niederschlägt. Intensive Erfahrungen von Zuneigung und Liebe, von Aufmerksamkeit, Einsicht in Neues, ebenso aber auch Leid, Not, Erfahrungen von Schrecken und Tod wandeln uns, wenn wir auf Menschen in solchen Situationen schauen und solche Ereignisse sinnhaft wahrnehmen, die uns nicht mehr los lassen.

„Es wandelt, was wir schauen!“ Dies ist ebenso ein Wort von Glaubenserfahrung. Nicht umsonst gehört es zu den wichtigen Momenten des Gebetes, des Gottesdienstes und jeder Form von Liturgie, dass sie sinnhaft ist und so auch das Auge, also unsere Fähigkeit zu sehen und zu schauen, mit einbezieht. Die Gestaltung eines gottesdienstlichen Raumes, die Ausdrucksfähigkeit einer Kirche, die liturgischen Gewänder wie wichtige liturgische Zeichen, so das Kreuz in der Kirche, die Kerzen bei der Mutter Gottes oder den Heiligenfiguren, schließlich auch ein leerer Raum und die Abwesenheit anderer Zeichen beeindrucken. Sprichwörtlich bleibt wiederum der Eindruck. Manche der dabei gewonnenen Bilder prägen

uns ein Leben lang. Nicht wenige von uns werden von ihren Seherfahrungen als Kinder in ihrem Glauben und Kirchenverständnis sehr geprägt sein. Hinzu kommen Seherfahrungen mit Pfarrern, Priestern, Repräsentanten der Kirche, vielleicht einfach nur mit Gläubigen, Freunden, mit unterschiedlichen Menschen. Gleiches gilt aber auch für unsere Erfahrungen in der Gemeinde und im Alltag, so in den Begegnungen bei kirchlichen Festen, in der Sorge um Arme und Kranke. Auch hier gilt, dass das, was wir schauen, uns verwandelt und anders zurück lässt, als wir vorher waren.

II.

„Es wandelt, was wir schauen!“ Diese Erfahrung macht sich auch Mose zunutze, der, so erzählt es das Buch Numeri, für die Israeliten, die von Schlangen gebissen werden, eine Kupferschlange an einer Fahnenstange aufhängt (vgl. Num 21,8-9). Er folgt so dem Rat Gottes, den er bittet, das Volk von den Schlangen, die er ihnen als Strafe wegen ihrer Auflehnung geschickt hat, zu befreien. Gott antwortet: „Mach dir eine Schlange, und hänge sie an einer Fahnenstange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht“ (Num 21,8). Für das Volk Israel wird diese Erfahrung von Leben und Glaube zu einer Heilserfahrung, zu einer Erfahrung von Rettung. Wer als von den giftigen Schlangen Gebissener aus dem Volk Israel auf die Kupferschlange schaut, der bleibt am Leben. „Es wandelt, was sie schauen!“

Dieses Bild der aufgehängten Kupferschlange wird im Neuen Testament, vor allem im Johannes-Evangelium, als Hinweis für die Bedeutung des Kreuzes und des gekreuzigten Jesus verstanden. Im Nachtgespräch Jesu mit Nikodemus (vgl. Joh 3,14-21) geht es um das Bild der kupfernen Schlange, damit Nikodemus, als ein Lehrer in Israel, tiefer begreift, wieviel Gott daran gelegen ist, den Menschen zu retten. Hier wird vorweg genommen, was im Drama von Leiden, Not, Tod und Auferstehung Jesu Christi beschrieben und im Bild der geöffneten Seite Jesu wie auch die Stunde seines Todes, bei dem der Vorhang im Tempel zerreißt, erzählt wird. Der gekreuzigte Christus, der am Kreuz hängt, ist derjenige, der allen, die auf ihn blicken (vgl. Sach 12,10), Heil schenkt, also die Erfahrung von Leben und Rettung bringt. Darum heißt es: „Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, in ihm das ewige Leben hat“ (Joh 3,14-15).

Die Sinnspitze dieses herausforderungsvollen Textes liegt darin, dass wir Christen in Jesus Christus, dem Gekreuzigten, den erblicken, der uns wandelt und verwandelt. Wenn wir auf

ihn schauen, wie es im Psalm 34,6 heißt, wird unser Angesicht leuchten. Wenn wir auf ihn schauen, dann werden wir verwandelt. Eine der wichtigsten Haltungen, mit denen wir Christen unser Leben bestehen können, ist diejenige, uns Ruhe und Stille, Einkehr und Sammlung zu gönnen, um auf ihn, den Gekreuzigten, zu schauen. Das kann gelingen, wenn wir, wie heute hier in Kranenburg, mit der Kreuztracht den Gekreuzigten durch die Straßen tragen, um einzuladen, auf ihn zu blicken, den sie durchbohrt haben (vgl. Sach 12,10). Die Frömmigkeitsgeschichte der Kirche weist durch die Jahrhunderte darauf hin, wie wichtig es ist, sich auf Jesus Christus zu konzentrieren, vor ihm still zu werden und von ihm her leben zu lernen. Diese Form der Aufmerksamkeit des Glaubens führt genau zu dem, was das Wort der geistlichen Tradition sagt: „Es wandelt, was wir schauen!“. Wenn wir nämlich Jesus, den Gekreuzigten, schauen, dann um uns in ihn hinein zu versenken, um uns in ihn zu vertiefen, um von der Vielzahl der Bilder unserer Tage Abstand zu nehmen, um uns auf diese Perspektive unseres Glaubens einzulassen und zu verlassen. So prägt sich uns das Bild Christi tiefer ein. Ob es das Bild des Gekreuzigten ist oder das Bild des erhöhten Christus am Kreuz, ob der leidende, blutüberströmte Jesus, der stirbt, oder derjenige, der bereits als der Auferstandene am Kreuz zu sehen ist, immer wieder gibt es Möglichkeiten, dass sich Perspektiven dieser tiefgründigen Faszination, die vom gekreuzigten und auferstandenen, also vom lebendigen Jesus Christus ausgeht, in unser Herz senkt, unseren Geist berührt und uns auch körperlich gefangen nimmt. Menschen, die einen solchen Weg lange gehen, können selbst viel von dieser Ruhe Jesu, von seiner Lebenskraft und Leidenschaft, von seiner Innigkeit und Gottverbundenheit ausstrahlen.

III.

„Es wandelt, was wir schauen!“ In der Welt der vielen Bilder, in der wir heute leben, in der Überflutung mit optischen Eindrücken und in der damit verbundenen Reizüberflutung, ist dies eine wunderbare Einladung, aus dem Glauben neue Kraft zu schöpfen, indem wir einen Weg vom äußeren zum inneren Sehen gehen, um zu entdecken, wie sich darin ein verborgenes Mehr erschließt. Denn die Tiefenschau solcher sinnstiftender Bilder, wie es das Urbild des Kreuzes mit dem Gekreuzigten darstellt, können zu heilenden Bildern der Seele werden. In die tiefen Schichten unseres Menschseins aufgenommen, verbunden mit den persönlichen Erfahrungen unseres Lebens und unseres Glaubens, können sie uns wandeln. Gerade weil es beim Gekreuzigten um die Mitte unseres christlichen Glaubens geht, ist dies mehr als sinnstiftend. Denn der Tod Jesu am Kreuz, so sehr er auf der einen Seite eine persönliche und politische Katastrophe gewesen ist, ist auf der anderen Seite ein Tod „für uns“ (vgl. Röm 8,32), mehr noch,

ein Sterben „für alle“ (2 Kor 5,14). Im Schauen auf den Gekreuzigten kann also bewusst werden: Jeder ist persönlich gemeint, herausgerissen aus den Unheilzusammenhängen des Lebens, aus allen Unzufriedenheiten und Unglückszusammenhängen, zugleich hineingenommen in das Leben mit Gott.

IV.

Heute kann uns oft der Schrecken in die Glieder fahren, weil es so viele Kreuzerfahrungen im Alltag gibt, die uns, manche ganz fern, andere ganz nah, bewegen und betreffen. Ob es die im vergangenen Jahr öffentlich gewordenen Kreuzigungen von Christen und anderen Gläubigen im Mittleren Orient und in anderen Krisengebieten sind, oder die Kreuzerfahrungen der Verlassenen und Vertriebenen wie auch der flüchtenden Menschen, ob es sich um eigene Krankheits- und Leiderfahrungen, Erfahrungen von Fremdheit im Angesicht von lieb gewordenen Menschen, um Angstzustände oder Verlorenheiten in unserer Welt handelt. Alle diese Kreuzerfahrungen mit dem Gekreuzigten zu verbinden, also sich aus der Mitte des Glaubens heraus eine Deutung für sie zu erschließen, kann zu dem führen, was Paulus einmal so formuliert: „Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung“ (2 Kor 5,17). Sich so mit Christus zu verbinden, heißt, einen Weg zu wählen, um in ihm zu sein, mit ihm zu leben, ihm alles sagen zu können und ihm alle Fragen, Sorgen und Nöte anzuvertrauen, also so mit ihm in Kontakt zu stehen, dass das Leben nicht mehr um sich selber kreist, sondern zu einem Dialog mit ihm, also mit Gott wird. Das gibt Kraft zur Verwandlung, besser: das wandelt und verwandelt. Dabei sind sowohl das Gefühl auch auch das Wissen um einen solchen Entwicklungsweg bedeutsam. Im Glauben ist der Gekreuzigte selbst der Entscheidende und das Entscheidende! Im Schauen auf den Gekreuzigten lernen wir, das Leben und die Welt in einem neuen Licht zu sehen: sowohl das, was ich selber und durch mich verändern kann, als auch das, was durch meine eigene Schuld und mein Versagen angerichtet wird, aber auch das, was mir aufhilft und mich aufrichtet. Denn der gekreuzigte Jesus selbst durchkreuzt meine ich-bezogenen Sichten, gibt neue Perspektiven und ermutigt.

V.

Von hier her ist im Glauben auch Kraft zu gewinnen für das Bestehen des Alltags. Es gibt so viele Spannungen im politischen Leben, in sozialen Auseinandersetzungen wie in den wirtschaftlichen Entwicklungen, dass diese für viele Menschen zu einem Kreuz werden, das sie kaum zu tragen imstande sind, weil es überfordert. Hier kann uns der einfache Blick auf den Gekreuzigten nicht einfach nur - als ein frommer Rat - dazu dienen, ruhig zu werden und

gelassen zu wissen, dass unser Leben in den Händen Gottes liegt, über alles menschliche Machen und Tun hinaus. Sondern wir erfahren so im Alltag, dass wir als glaubende Menschen in Spannungsprozessen leben, die uns gesund machen und gesund sein lassen, nämlich in der Spannung zwischen der Ruhe, die aus dem Vertrauen auf Gott wächst, wenn wir den Gekreuzigten anschauen, und der Unruhe, die dadurch vermittelt wird, dass wir immer wieder mitten in diese schwierige Welt mit all ihren Herausforderungen gesandt sind. Genau in dieser Spannung leben wir als Christen: Wir sind geborgen in Gott und von ihm gesandt mitten in unsere Welt.

Möge die heutige festliche Feier, unser Gebet im Gottesdienst und die Kreuztracht helfen, dass wir als Christen Haltungen lernen, die Zeugnis geben von der Kraft unseres Glaubens, aber auch Trost und Mut spenden für die Bewältigung des Alltags. Schauen wir auf den Gekreuzigten, sehen wir in ihm die Solidarität Gottes mit uns Menschen und wissen wir: „Es wandelt, was wir schauen!“ Amen.